

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 318.

Dienstag, den 14. November.

1837.

Bekanntmachung.

Morgen, Mittwoch den 15. Nov., Abends 6 Uhr, ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten hierselbst.

Die Einweihung des neuen Denkmals für
Gustav Adolph von Schweden,
veranstaltet in Lützen am 6. Novbr. 1837.

(B e s c h l u ß.)

So endete dieß schöne Fest und die Versammelten trennten
sich nach verschiedenen Richtungen. —

Hier und dort erglänzte nur noch der Schein einer Fackel,
Die sich zur Leuchte ein Trupp fröhlicher Säger erkor; —
Endlich verstummten auch sie — und stille ward es beim Denkmal
Und es trat vor den Geist nun die entschwundene Zeit:

Der sechste November 1632.

Phantasie,

geschrieben auf dem Schlachtfelde bei Lützen.

Stille umher! —

Feuchter Nebel bedeckt

Rings die herbfüllte Flur.

Brauen erfüllt

Jegliches fühlende Herz;

Denn zwei Feldherrn,

Beide des Siegs gewohnt,

Gleich an Ruhm, wie an Glück, —

Stehen sich feindlich entgegen. —

Noch kein Schlachtruf ertönt,

Nach die Trompete schweigt,

Die doch zum Kampfe zu rufen pflegt.

Selbst das kühnste Antlitz

Deckt der Graß der Hölle Richter

Und über dem Kampfplatz

Schwebt der Tod! — —

Sieh! — der Nebel entweicht,

Fliehend das helle Gestirn des Tag's,

Birgt er sich in des Thals

Nacht umhüllten Schooß.

Da ertönt durch die zitternde Luft

Feierlich schallend Choralgesang,

Und auf die Kniee gesunken

Dankt an der Seinen Spitze

Gustav Adolph

Brünstig dem Herrn für das günst'ge Zeichen:

Gott in den Himmelshö'n

Höre der Deinen Flehn,

Die auf Dich baun!

Hemme der Feinde Spott,

Stärk' uns zum Heldentod,

Gott, unsrer Väter Gott,

Dem wir vertraun!

Und betend jauchzt die ganze Schaar:

Ein' feste Burg ist unser Gott!

Wir trogen jeglicher Gefahr

Und weihen freudig uns dem Tod.

Durch Feinde brechen wir uns Bahn,

Auf, Brüder, auf! wir greifen an,

Mit uns ist Gott!*)

Furchtbar tobt die Schlacht. —

Finstre Pulverwolken

Hüllen den Tag in Nacht!

Und seine Sense, vom Blute roth,

Schwingt der Tod!

Weinend wendest du vom Kampfplatz,

Wo gleich wilden Räuberhorden

Brüder ihre Brüder morden,

Deinen Blick, Religion!

Denn nur Heil uns zu erwerben,

Nicht um Menschen zu verderben,

Kamst du einst von Gottes Thron.

Mußten die dich so verkennen,

Die sich Gottes Kinder nennen

Und die ihm so nahe stehn? —

Doch nur Dunkel führt zur Klarheit,

Nur im Kampf bewährt sich Wahrheit!

Gottes Wille muß geschehn!

Auf und ab

In stetem Wechsel

Schwankt die Waage des Siegs.

Dummheit und Irrwahn,

Trug und Verwild'ung

Und des Aberglaubens

Furchtbare Brut

Häufen die letzte Nacht

Auf die schwankende Schale!

Doch Wahrheit und Recht,

Glaube und Freiheit

Steh'n ihr entgegen

Und treiben sie endlich,

Ob sie auch furchtbar sich sträubt,

Schnell in die Höh':

Fröhlicher Siegesgesang,

Jubel und lauter Dank

Lönt nah' und fern.

*) Vor der Schlacht ließ Gustav Adolph das herrliche Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott“ singen. Der Schlachtruf der Schweden an diesem Tage war: „Gott mit uns!“ Man vergl. Schiller im 8ten Buche des 30jährigen Kriegs und Philipps treffliche Schrift über den Tod Gustav Adolphs. D. Verf.